Der Deutsche Correspondent.

30. Jahrgang. Baltimore, Md., Freitag, den 25. September 1874. Nr. 39.

Uebersicht der wichtigsten Ereignisse.

Mit der Regelmäßigkeit der Aequinoktien und Solstitien erleben wir in den Ver. Staaten von Zeit zu Zeit einen jener schrecklichen Unglücksfälle, welche mehrere Tage lang alles Interesse ausschließlich in Anspruch nehmen und deren Schrecken selbst in der haarsträubendsten Gestalt für den Amerikaner alte Bekannte geworden sind; bald brennt eine betriebsame Stadt ab, bald scheitert ein Ozean-Dampfer, und Hunderte von Personen finden ihren Tod, bald erleben wir eine Eisenbahn-Collision, oder ein Exkursionsdampfer geht in Flammen auf, kurz, der Tod scheint seine schrecklichsten Schrecken, durch welche er von Zeit zu Zeit seine Massen-Erndte hält, am Liebsten in Amerika zu entfesseln.—Die letzte Woche schloß mit der

Katastrophe in Fall-River, Mass.

Die Einzelnheiten jener Schreckensgeschichte sind unsern Lesern bekannt. Das Unglück ist natürlich, wie alle ähnlichen Katastrophen, zum Gegenstande der Untersuchung gemacht worden. Man hat gefunden, daß alle Vorkehrungen zur Rettung der Arbeiter in jener Fabrik seit Jahren vernachlässigt wurden, daß weder die Fabrikherren jemals dem Gedanken an ein solches Ereigniß irgendwie ernstliche Beachtung schenkten, noch die Stadtbehörden oder die Feuerwehr ihre Pflicht thaten; man wird deshalb einige schüchterne Tadel aussprechen und die Sache vergessen, oder es dem gütigen Geschick anheimstellen, ob es uns über kurz oder lang in ähnlicher Weise heimsuchen will. Hier zu Lande ist Nichts geringer geachtet, als Menschenleben, und alles Moralisiren der Journale kann dieser bedauerlichen Thatsache gegenüber nicht verfangen. Wir zweifeln sehr, daß in Folge des schrecklichen Ereignisses von Fall-River irgend eine Behörde des Landes daran gedacht hat, in den zahlreichen Fabriken Umschau zu halten und Untersuchungen anzustellen, ob in denselben mehr auf die Rettung der Arbeiter Bedacht genommen wurde, als in dem Moloch zu Fall-River, Mass., welcher den stolzen Namen „Granite-Mills" führte. Nächst dem Mohamedaner ist der Amerikaner der größte Fatalist auf Erden, wenigstens in der Praxis.

Die Wirren in Louisiana

wurden von der Regierung in einer Weise, welche vorauszusehen war, geschlichtet. Als der Löwe der Fabel frei war, und jeder Schlag seiner Pranke Tod und Verderben drohte, schmeichelte man ihm und hielt die Peitsche vorsichtig versteckt, sobald man ihn wieder hinter sicheren Stäben hatte, begann die alte Quälerei. Dasselbe erlebten wir in Louisiana. Wir hörten, daß Kellogg heilig und theuer versicherte, Niemand solle wegen der Insurrektion verfolgt werden, und dem Volke solle obend'rein sein Recht gesichert sein. Eine lange Conferenz fand statt, in welcher die Volkspartei den jedenfalls annehmbaren Vorschlag machte, daß jede Partei zwei Stimmzähler ernennen solle, während der fünfte von Beiden gewählt werden, und ein unbescholtener und keiner Partei angehöriger Bürger sein müsse. Die Radikalen verlangen, daß von ihrer Seite drei Stimmenzähler ernannt werden, und da sie die Macht haben, Alle zu ernennen, so glauben sie jedenfalls, daß sie ihren Gegnern noch eine Gnade erweisen, wenn sie die Anstellung einer ohnmächtigen Minorität gestattet, die dann zusehen kann, wie man sie betrügt. Der Richter des höchsten Criminalgerichts, welcher die zahlreichen Hochverrathsprozesse bereits kommen sah, hat abgedankt, um nicht in das Dilemma zu gerathen, zwischen Gefühl und Pflicht eine Entscheidung zu treffen. Die Verfolgung der Insurgenten kann jetzt losgehen.

Die Politik.

Seit mehreren Wochen finden beständig Staats- und County-Conventionen beider Parteien statt, deren Beschlüsse und Nominationen sich jedoch hier aller Besprechung entziehen. Die republikanische Staats-Convention von Missouri hat beschlossen, ihre Organisation aufrecht zu erhalten und das Ticket der Volkspartei zu unterstützen; wir fürchten, daß sie denselben mehr schaden, als nützen wird. Von großer Bedeutung und weitgehendem Interesse ist die Platform

der republikanische Staats-Convention von New-York.

welche am Mittwoch in Utica tagte. Die New-Yorker Republikaner schreien nach vermehrten Schutz für jeden Bürger im Süden gegen die mörderischen Kuklux und Mitglieder der „Weißen Liga," es fällt ihnen aber nicht bei, ein Wort über schwindlerischen „Carpet-Baggers" und usurpirenden Gouverneure zu sagen. Die Revolte des Volkes von Louisiana gegen eine ihm aufgezwungene Gewaltherrschaft wird nachdrücklich verdammt, und der Gewaltmißbrauch der Bundesregierung emphatisch gutgeheißen. Die Prinzipien der alten republikanischen Partei, deren Bastard die republikanische Partei von New-York ist, werden auf's Neue anerkannt und mit Stolz wird auf die Errungenschaften (?!?) der Vergangenheit hingewiesen. Die Diebereien der gloriösen Partei, die Raubthaten eines Shepherd, Jayne und Sanborn, die Schandthaten eines Durell, Harrington und Kellogg werden einfach todtgeschwiegen. Diese begeisterungstrunkenen Republikaner New-York's haben kein Wort der Sympathie für den bedrückten und ruinirten Süden; die Raubthaten der „Carpet-Baggers," die Verbrechen gegen das Stimmrecht in jener unglücklichen Gegend erhalten kein Wort der Mißbilligung; ihnen ist Alles recht. — Diese Plattform enthält nur eine neue Idee und diese betrifft

Den dritten Termin Grant's.

Was man bisher als ein Agitationsmittel der Demokraten belächelte, ist jetzt zu einer nicht wegzudisputirenden Thatsache geworden. Grant will einen dritten Termin und die Republikaner wollen Grant zum dritten Male. Von der Convention republikanischer Aemterjäger in Süd Carolina wurde dieses offen erklärt; die Republikaner, resp. Aemterjäger, in Utica schwiegen über die Frage, aber ihr Schweigen ist beredter, als der Trompetenstoß von Columbia. Es war die Pflicht dieser Convention, den dritten Termin nachdrücklich zu desavouiren; dasselbe wurde nicht gethan, vielmehr geschah das Mögliche, den werdenden Cäsar in seinen Bestrebungen aufzumuntern. Grant's Administration wurde gelobt und indossirt, und das sagt Alles; seine Wiedernomination durch die Republikaner ist nur noch eine Frage der Zeit. Der römische Cäsar erfocht bei Utica, nachdem die Entscheidungsschlacht von Thapsus geschlagen war, seinen letzten Sieg, der amerikanische Cäsar hat seinen Kampf um das Diadem in Utica eröffnet. Dieses ist der Unterschied zwischen 1874 n. Ch. und 46 v. Ch.—Unser Pharsalus und Lerda stehen uns noch bevor.

Die Großloge des Ordens der „Odd-Fellows"

hielt in der letzten Woche in Atlanta, Ga., ihre Sitzung. Der Temperenzbeschluß derselben dürfte leicht bei den untergeordneten deutschen Logen böses Blut machen.

Ausland.

Die europäische Politik, welche sich vor 10 Jahren ausschließlich um das Thun und Lassen Napoleon's III. drehte, hat jetzt in dem diplomatischen Erben des Mannes von Sedan ein neues Centrum gefunden. Wenn es keinen Bismarck gäbe, dann hätten die Conjektural-Politiker der europäischen Presse wahrscheinlich Nichts zu thun und könnten, wie vor 40 Jahren, Theaterkritiken oder „Florentinische Nächte" schreiben. So aber erfindet Jeder ein Anekdötchen über Bismarck, und das politische Wasser bleibt deshalb beständig in Bewegung. Dieser Tage wurde berichtet, das deutsche Reich habe die Ausweisung der Dänen aus Schleswig verfügt; daran knüpft die „Wiener Neue Freie Presse" sofort die Idee, daß Deutschland seinen kleinen nordischen Nachbar aufgefordert habe, in den deutschen Bund einzutreten, natürlich der dänischen Flotte wegen. Französische Blätter lassen sich dann von Rußland melden, daß dort die größte Wuth über Deutschland wegen dieser Annexationsgelüste herrschte. Zu gleicher Zeit soll Bismarck an einer iberischen Union brauen, worüber sich die Portugiesen in eine gelinde Aufregung hineingearbeitet haben. Uns kann dieser heilige Respekt, den man neuerdings allenthalben vor Bismarck's Plänen und Absichten hat, nur Spaß machen; wir glauben übrigens, daß alle diese Bismarck Räubergeschichten sich in Wohlgefallen auflösen werden.

Rußland macht jetzt den Mennoniten bedeutende Concessionen und es soll gelungen sein, eine große Anzahl derselben zu bewegen, ihre Auswanderungspläne aufzugeben.

Der Kampf zwischen der spanischen Republik und den Karlisten dauert noch immer mit wechselndem Glücke fort.

Pietri, der Getreue der Exkaiserin Eugenie, beabsichtigt, sich in Ajaccio für die Generalstaaten wählen zu lassen und wird dort der Gegenkandidat des Prinzen Napoleon sein.

Aus der türkischen Provinz Angora kommt die Nachricht, daß dort 24,000 Menschen am Verhungern sind. Dieses darf uns nicht wundern, wenn man in Betracht zieht, daß der träge Türke die fleißigen Christen jahraus jahrein bedrückt und mitunter massenhaft abschlachtet. Die betreffende Provinz ist reich und fruchtbar, und wenn dennoch Hunger und Elend herrschen, so ist jedenfalls eine sehr gute Ursache für diese Zustände vorhanden; — dieselbe heißt ohne Zweifel türkische Mißwirthschaft

Die Congreßwahl in Maryland.

Beide Parteien haben nunmehr, bis auf den 1. Distrikt, der noch den republikanischen Candidaten zu bestimmen hat, ihre Nominationen für die im November stattfindende Congreßwahl gemacht.

Der erste Distrikt, aus Worcester, Somerset, Wicomico, Dorchester, Talbot, Queen Ann's und Kent-Co. (Ostufer) bestehend, hat demokratischer Seits den Achtb. Philipp Francis Thomas, 1843 — 45 Mitglied des Unterhauses der Gesetzgebung, 1847 Gouverneur von Maryland, unter Präsident Pierce Hafen-Einnehmer Baltimore's, unter Präsident Buchanan Patent-Commissär und 1860—61 Schatzamtssekretär der Ver. Staaten, nominirt. 1869 wurde Hr. Thomas auch in den Ver. St.-Senat gewählt, lehnte aber die Stelle ab. Seitdem praktizirte er als Advokat in Easton, Talbot-Co. Philipp Francis Thomas ist eine so bekannte und hochgeachtete Persönlichkeit, daß wir das Ostufer nur zu der Nomination beglückwünschen können. Außer Hrn. Thomas wurden in der vorgestrigen Tagung der Nominir-Convention, die sich bekanntlich am 9. Septbr. von Cambridge nach Salisbury vertagte, auch die HH. Humphreys, Timmons, H. Page und Dr. Hayward genannt. Bei der 30. Abstimmung war Hr. Thomas der Sieger. — Die Nomination des republikanischen Gegners kann in den nächsten Tagen erwartet werden, wenn anders nicht das alte Spiel der Aufstellung eines sog. „unabhängigen Candidaten" auf's Neue versucht wird. Zur Zeit wird der Distrikt durch Hrn. Wilson vertreten, der eine Wiedernomination ablehnte.

Der zweite Distrikt, Cecil, Harford, Carroll und Baltimore-County, mit Ausnahme des 1. und 13. Bezirks, umfassend, hat demokratischer Seits Hrn. Chs. B. Robert von Carroll und republikanischer Seits Hrn. J. T. Ensor von Balimore-Co. aufgestellt.

Der dritte Distrikt, die obern 13 Wards der Stadt Baltimore (mit Ausnahme der 17.) umfassend, hat demokratischer Seits den Achtb. Thomas Swann und republikanischer Seits Hrn. J. R. Cox aufgestellt.

Der vierte Distrikt, die untern 9 Wards der Stadt Baltimore umfassend, hat demokratischer Seits den Achtb. Wm. J. O'Brien und republikanischer Seits Hrn. J. S. Suter, früher Ingenieur der städtischen Wasserverwaltung, aufgestellt.

Der fünfte Distrikt, St. Mary's, Charles, Calvert, Prince George's, Ann Arundel und Howard-Counties, den 1. und 13. Bezirk von Baltimore Co. und die 17. Ward der Stadt Baltimore umfassend, hat demokratischer Seits Dr. Eli J. Henkle und republikanischer Seits Hrn. Alex. B. Hagner, Beide von Ann Arundel-Co., aufgestellt.

Der sechste Distrikt, Frederick, Washington, Alleghany und Montgomery-Counties umfassend, hat demokratischer Seits Hrn. Wm. Walsh und republikanischer Seits den Achtb. Lloyd Lowndes aufgestellt.

Von den nominirten Candidaten saßen bisher drei, die Achtb. Wm. J. O'Brien, Dem., 3., Ths. Swann, Dem., 4., und Lloyd Lowndes, Repub., 6. Distrikt, im Congresse, Hr. Swann 6, die beiden andern HH. je 2 Jahre. Es treten aus: Die Achtb. Wilson, Dem., 1. Distrikt; der Achtb. Stevenson Archer, Dem., 2. Distrikt; der Achtb. W. J. Albert, Rep., 5. Distrikt. Es verdient, bemerkt zu werden, daß Hr. Albert ebensowohl wie Hr. Wilson eine Wieder-Nomination ablehnten.

Der 5. und 6. Distrikt Maryland's waren, bis auf zwei Jahre zurück, durch Demokraten vertreten. 1872 verlor die Demokratie beide Distrikte durch einen unseligen Zwist innerhalb der Partei und die mißbilligend aufgenommene Nomination des Horaz Greeley für die Präsidentschaft. Wir bezweifeln nicht, daß ein einheitliches Vorangehen der demokratischen Partei die Erwählung sämmtlicher Herren sichern wird, die in den sechs Distrikten auf ihrem Zettel stehen.

Daß hierzu die besten Aussichten vorhanden sind, dafür bürgt die versöhnende Richtung, welche sämmtliche sechs Nominir-Conventionen bei der Auswahl der Candidaten verfolgt haben.

Bessere Geschäfts-Aussichten.

Briefe, die im Schatzamte von Beamten aus allen Theilen des Landes einlaufen, bestätigen den Bericht, welchen der Steuer-Commissär kürzlich erstattete, wonach sich die Geschäfte im Allgemeinen beträchtlich in letzter Zeit gehoben haben, vollständig. Die Wirkungen der Panique, welche vor etwa einem Jahre eintrat, verschwinden nach und nach, wenn auch das allgemeine Vertrauen nur langsam zurückkehrt. Wenn sich solche Ruhestörungen, wie sie kürzlich in Louisiana stattgefunden haben und glücklich überstanden sind, nicht in anderen Theilen des Südens wiederholen, so ist nicht zu zweifeln, daß sich der Handel aus seiner Lethargie erheben und längstens bis zum Frühjahr Alles wieder im alten Geleise sein wird.

In finanziellen Kreisen in New-York herrscht in neuerer Zeit ebenfalls mehr Vertrauen und die Transaktionen in Wall-Straße beginnen ihre früheren großen Proportionen wieder anzunehmen.

Eine Seeschlange, die nicht todt zu machen ist.

Unverwüstlich, wie die Seeschlange, ist Grant's Civildienstreform. Bald taucht dieses Fabelthier in dem Ressort des einen oder anderen Ministeriums auf, bald erhebt es sein Haupt aus den Fluthen der Tagespresse, aber noch niemals ist es gelungen, dieses Wunderthier in der Nähe zu sehen; es geht ihm wie der veritablen Seeschlange, der deutschen Freiheit, dem Lindwurm und anderen Fabeldingen; seine Existenz kann nie ganz abgeläugnet, aber auch nicht vollständig erwiesen werden. Jetzt wird eine Order des Präsidenten vom 31. August publizirt, aus welcher hervorgeht, daß die Civildienstreform in Washington und New-York gesehen worden sein soll, von Wem wird allerdings nicht gesagt, und daß sie demnächst in Boston „ihre Erscheinung" machen wird. Ben. Butler, der alte böse Feind dieser Grant'schen Seeschlange, nahm in seiner letzten Rede am Samstag sofort Gelegenheit, derselben einen neuen Schlag zu versetzen, aber vermöge ihrer Fabelhaftigkeit ist sie unverwundbar, gerade wie Achill, der gehörnte Siegfried, der nordische Krake und andere Fabelwesen. Butler's Rede über die Civildienstreform ist, wie alle Reden dieses genialen Demagogen, interessant, sie enthält sogar manches Wahre, weshalb wir sie hier mittheilen. Der Mann von Essex sagte:

„Ich glaube, es gibt einen Punkt, weshalb man mich getadelt hat. Man sagt, ich sei gegen eine Reform des Civildienstes. Es ist wahr, ich bin gegen Civildienst-Reform und will dabei bemerken, daß ich mich noch niemals gescheut habe, zu sagen, wofür ich bin und wofür ich nicht bin. Was ist denn nun eigentlich Civildienst-Reform? Nun, es läuft einfach dahin hinaus, daß ein Mann, der einmal ein Amt erlangt hat, auch lebenslänglich im Amte bleiben und dann stets befördert werden soll. Wenn z. B. ein Mann einmal einen Dienst in einem Zollhause erlangt hat, so soll er auch darin bleiben und im Falle gegen ihn nicht aus irgend einer Ursache eine Anklage erhoben sein sollte, fort und fort höher steigen, bis er es endlich zum Collektor gebracht hat.

Stellt einen Mann in's Schatzamt, so muß er es nach und nach zum Schatzamts-Sekretär bringen. Alle Cabinets- und sonstigen Beamten müßten dann auf eine solche Weise herangebildet werden.

Eine andere Art des reformirten Civildienstes ist, daß kein Mann zu einem Amte ernannt werden soll, es sei denn, er hätte sich einer vorausgegangenen Prüfung unterzogen, das heißt, er soll aus Arithmetik, Geographie, Philosophie, Geologie, Geometerie, Algebra und aus noch vielen anderen Wissenschaften examinirt werden, die ich schon längst vergessen habe. Um nun in irgend einem Departement in Washington das Amt eines Clerks erhalten zu können, muß man z. B. folgende Fragen beantworten: Ein Mann, der um einen Platz im Postamte nachsuchte, wurde gefragt, wie weit die Sonne von der Erde entfernt sei. Er kratzte sich am Kopfe und sagte endlich: „Ich kann es wirklich nicht sagen, doch glaube ich kaum, daß sie so nahe ist, um auf meine Pflichten als Post-Clerk irgend einen Einfluß ausüben zu können." Doch diese Antwort verschaffte dem Manne keine Anstellung.

Mit anderen Worten, alle diese Examinationen sind nicht im Geringsten geeignet, die Fähigkeiten eines Mannes zu erproben. Wir pressen 100 bis 400 Mann in einem Zimmer zusammen, geben ihnen eine Masse Papier in die Hand und legen ihnen eine Unzahl Fragen vor, um schließlich zu wissen, ob ein Mann im Stande ist, auf eine solche Frage eine Antwort zu schreiben oder nicht. Infolge dessen kann nur ein Schulknabe oder ein Mann, der sein Leben lang nichts anderes gethan hat, als hinter seinen Büchern gesessen zu haben, ein Amt in Washington bekommen.

Nehmen wir nun einmal an, daß eine Frau aus meinem Distrikte eine Anstellung in Washington haben will. Es gelingt mir, für sie eine Nomination für ein Examen in Washington zu erhalten, woranf sie nach Washington reist und sich daselbst längere Zeit aufhält, was ihr leicht $100 Kosten macht. Wenn sie eine der höchsten Noten erhalten hat, hat sie dann allenfalls Aussicht, eine Anstellung zu erhalten, wenn sich Jemand sehr energisch für sie verwendet. Was mich betrifft, so habe ich in den letzten Jahren nur wenige Clerks in Washington nominirt. Weßhalb? Weil ich allen meinen Constituenten sagte, daß sie nicht im Stande seien, in einer solchen Lotterie ein Loos zu kaufen, da sie nicht einmal im Falle, daß sie die Prüfung bestehen, sicher sind, eine Anstellung zu erhalten.

Dann muß ich auch sagen, daß die meisten meiner Constituenten bessere Aussichten hatten, als das Amt eines Regierungs-Clerks in Washington. Als unsere Jungens im Felde standen, legten wir ein feierliches Versprechen ab, daß sie sofort nach Friedensschluß den ersten Anspruch auf unsere Aemter haben sollten. Ich habe aber gesehen, daß man einem einarmigen Soldaten oder der Wittwe eines Soldaten ein Amt abschlug, weil der Soldat seine Zeit mit dem Kampfe für sein Vaterland zugebracht hatte, während sein glücklicher Nebenbuhler zu Hause in irgend einem Collegium gesessen und sich ausgebildet hatte.

Ich bin entschieden gegen eine solche Reform. Meiner Ansicht nach liegt das eigentliche Wesen eines Mannes nicht allein in mathematischen und anderen wissenschaftlichen Kenntnissen. Jeder Mann soll nach dem genommen werden, was er in intellektueller und moralischer Hinsicht ist und soll aus unseren Beamten niemals eine Aristokratie gemacht werden. Wir haben nur zwei Gattungen von aristokratischen Beamten — eine in der Marine und die andere in der Armee — und glaube ich nicht, daß wir das englische Beispiel nachahmen sollen, wo alle Beamten auf Lebenszeit ernannt, im buchstäblichsten Sinne des Wortes Aristokraten sind."

Einschmuggeln von Diamanten.

Diamanten bezahlen bekanntlich einen Eingangszoll von zehn Prozent ad valorem. Dies hat Veranlassung dazu gegeben, daß die Diamanten-Schmuggelei zu einem richtigen Geschäftszweig ausgebildet worden ist. Freilich ist es durchaus nicht leicht, unsere Zollbeamten, welche durch geheime Agenten in Europa von allen bedeutenden Einkäufen von Diamanten, welche für Amerika gemacht werden, Nachricht erhalten, zu hintergehen. Die Diamantenschmuggelei ist im Laufe der Jahre zu einer wahren Kunst geworden. In neun Fällen aus zehn tragen die Schmuggler die werthvollen Steine verborgen bei sich. Haben die Zollbeamten in dieser Hinsicht Verdacht gefaßt, oder haben sie von d'raußen Nachricht erhalten, daß ein Passagier Diamanten bei sich führt, so wird derselbe verhaftet und in das Visitirungs-Büreau im Zollhaus gebracht. Hier muß sich der Verdächtige, wenn es als nothwendig befunden wird, vollständig auskleiden und seine Kleidungsstücke werden Zoll für Zoll, Naht für Naht genau untersucht; die Absätze werden von seinen Stiefeln oder Schuhen losgemacht, sein Haar und Bart gekämmt, überhaupt alle Maßregeln ergriffen, um die versteckten Schätze aufzufinden. In der ersten Zeit nach Besteuerung der Diamanten erwies sich diese Durchsuchungsmethode sehr praktisch, jetzt aber werden höchstens Dilettanten in der Schmuggelei auf diese Weise gefangen. Ein New-Yorker Handelsmann, der bereits einen gewissen Ruf als Diamanten-Schmuggler genoß, reiste in jedem Sommer drei bis vier Mal mit der „Cunard-Dampfer-Linie" nach Europa. Vor zwei Jahren, im Frühjahr, wurde er bei seiner Ankunft verhaftet und in das Visitirungszimmer gebracht. Man fand in den Nähten seiner Stiefeln Edelsteine im Werthe von fast tausend Dollars verborgen. Er kehrte mit demselben Dampfer nach Liverpool zurück und kam vier Wochen später hier an.

Er wurde abermals genau untersucht, aber Nichts bei ihm gefunden. Bei'm Abschied sagte er höflich zu den Beamten: „Ich wünsche Ihnen das nächste Mal mehr Glück, meine Herren. Ich reise mit demselben Dampfer wieder in Geschäften nach Europa, und bei meiner Rückkehr können Sie es wieder versuchen." Die Beamten dachten, daß sie seinen Wunsch gewiß erfüllen würden. Zwei Stunden vor Abgang des Dampfers kam der Geschäftsmann richtig mit seiner Frau und Kindern angefahren. Er hatte sogar dieselbe Cajüte wieder belegt, welche er auf der Heimreise benützt hatte. Als die Frau und Kinder nach dem Abschied an's Land zurückkehrten, trug die Frau über $10,000 Werth Diamanten in ihrer Tasche, welche während der ganzen Zeit in der Cajüte verborgen gelegen hatten. Ehe der schlaue Schmuggler wieder in New-York eintraf, war der Collektor bereits benachrichtigt, daß derselbe achtzehn Diamanten angekauft habe und versuchen werde, dieselben einzuschmuggeln. Bei seiner Ankunft empfingen ihn die Zollbeamten mit siegesgewissen Mienen, führten ihn in das Visitirungszimmer und begannen sogleich mit der Untersuchung seiner Person. Der Mann schien aufgeregt und nervös zu sein. Die Beamten durchblätterten zuerst sein Notizbuch und fanden darin auch wirklich eine Notiz im Betreff der achtzehn Diamanten. Bei dieser Entdeckung verließ den Mann der Muth; mit Thränen in den Augen bat er, man möge ihm erlauben, einen Vergleich einzugehen. Es wurde ihm unter Hohngelächter abgeschlagen. Er mußte seinen Rock ausziehen; die Beamten untersuchten den Kragen, die Nähte, trennten das Futter auf, aber fanden Nichts. Dann ging es an die Weste. Als der geübte Visitator das Futter durch seine Finger gleiten ließ, fühlte er auf einmal unter der Uhrtasche die Steine. Rasch trennte man das Futter los, zog ein Stückchen Gemsenleder heraus, und da lagen die achtzehn blitzenden Steinchen, welche die Summe von $12,000 repräsentirten. „Sie können Ihren Rock und Weste anziehen und gehen!" sagte der überglückliche Beamte zu unserem Geschäftsmann, der wie ein geschlagener Mann zur Thüre hinauswankte. Hätten die Beamten aber zwei Minuten später das Gesicht des Mannes, welches von Hohn und Schadenfreude strahlte, gesehen, sie hätten ihn nicht so rasch laufen lassen. Der Schmuggler fuhr ruhig nach Hause, begrüßte seine Familie, hielt mit derselben ein fröhliches Mahl und begab sich dann in das Badezimmer, um ein Bad zu nehmen. Nachdem er sich einige Augenblicke lang warmes Wasser über den Rücken hatte laufen lassen, lös'te er vorsichtig ein Heftpflaster los, welches er auf seinem Rücken zwischen den Schultern befestigt hatte, und befreite die achtzehn Diamanten, welche sich unter demselben befunden hatten. Die Zollbeamten, welche die confiszirten Steine untersuchen ließen, um deren Werth festzustellen, machten sehr lange Gesichter, als ihnen der Diamantenkenner sagte, daß sie nur geschliffenes Krystallglas erwischt hätten. Ein anderer Diamantenimporteur dieser Klasse soll mit Erfolg mehrere sehr werthvolle Diamanten in einem falschen, hohlen Backenzahn eingeschmuggelt haben. Aehnliche Schliche und Wege werden jetzt von den Schmugglern erfunden, um ihre kostbaren Steine glücklich in das Land der Freiheit einzuführen.

Hülfe für Meiningen.

(Aus dem „Phil. Dem.")

„Bei Empfang der Kabel-Depesche, welche uns die Nachricht von dem furchtbaren Brand-Unglück brachte, welche die thüringische Stadt Meiningen am 5. d. M. betroffen hat, fühlte sich der Unterzeichnete gedrungen, einen Aufruf zu erlassen, um möglichst schnell eine Summe Geld zur Unterstützung unserer unglücklichen Landsleute zusammen zu bringen. Obgleich jedes Scherflein, für einen guten Zweck gespendet, den wärmsten Dank verdient, so ist doch der bis jetzt gesammelte Beitrag zu klein im Verhältniß zur Größe des Elendes, welches allein durch Mildthätigkeit gelindert werden kann. Die Bestätigung der Katastrophe ist da und die Beschreibung des Jammers, welcher unter den 500 obdachlosen und aller Habe beraubten Familien herrscht, ist herzzerreißend.

Wer sich vergegenwärtigt, wie es in den alten Städten Deutschland's aussieht, wie viele Menschen in den alten hölzernen Häusern zusammengedrängt leben, wie viel Armuth und wie viel bescheidener Mittelstand dort existirt und wie Wenige selbst die geringen deutschen Versicherungs-Prämien aufzubringen im Stande sind, der wird begreifen, daß hier ein Unglück vorliegt, welches schnelle Abhülfe erheischt und wo Mildthätigkeit zur Pflicht wird.

Ich erlaube mir daher noch einmal an die Herzen aller deutschen Landsleute in- und außerhalb Philadelphia zu appelliren und um schleunige Einsendung von Beiträgen zu ersuchen. Menschenfreunde, welche sich der Sammlung von Beiträgen speziell in ihren Kreisen unterziehen wollen, können Collektions-Bücher mit meiner Autorisation versehen in meiner Office erhalten. — Philadelphia, 23. Sept. 1873. Carl H. Meyer, Consul."

Die Ermordung des deutschen Consuls Haber in Japan.

Die Einzelnheiten über die Ermordung des deutschen Consuls in Hakodadi, Japan, lassen ersehen, daß dieser Fall unter die außerordentlichen gehört und nicht wie ein gewöhnlicher Meuchelmord behandelt werden kann.

Der Mörder war ein Eingeborener, der keinen persönlichen Groll gegen den Consul im Herzen trug. Er war ein Fanatiker und will von Oben herab den Befehl erhalten haben, alle Fremden zu tödten, die in seinem Vaterlande Verwirrung und Unordnung hervorrufen. Die himmlische Botschaft ging ihm in ähnlicher Weise zu, wie die Jungfrau von Orleans den Befehl erhielt, das Schwert um ihre Lenden zu gürten, ihre Landsleute zum Siege zu führen und die Engländer aus dem Lande zu treiben, nur mit dem Unterschied, daß der japanesische Mörder ganz genau die Größe der heidnischen Gottheit angeben kann, von welcher er den Mordbefehl erhielt. Diese schreckliche Person soll nicht weniger, als neun Fuß hoch sein und sich Okami Sami nennen. Nachdem der Japanese den Befehl erhalten, traf er zufällig zuerst Hrn. Haber, welchen er mit einem kurzen Schwerte buchstäblich in Stücke hieb. Er dachte ohne Zweifel, daß es seine Pflicht sei, den Fremden zu tödten, wozu er ein himmliches Mandat zu haben glaubte, welchem er Gehorsam schuldig sei.

Der schwierige Punkt in diesem Falle besteht darin, daß in vielen Theilen von Japan unter den niederen Volksklassen ein ähnlicher Fanatismus vorherrscht und es ist noch jetzt, wie vor vielen Jahren, der Gebrauch, Schwerter zu tragen. Die Volksklasse, welche unter dem Namen Samourai bekannt ist, ist eine militärische und kriegerische. Wenn alle diese Samourais plötzlich von Visionen und Träumen heimgesucht werden sollten, so wird es für die Fremden in Japan ziemlich unangenehm werden. Die Regierung des Landes ist keine unwissende, aber noch immer nicht ganz frei von dem alten heidnischen Aberglauben.

Sollte fanatisches Vorurtheil dahin führen, daß ein allgemeiner Aufstand, der die Ermordung der Fremden zum Zwecke hätte, entsteht, so wird die Regierung große Mühe haben, denselben zu unterdrücken.

Die deutsche Regierung kann in Bezug auf diese Gewaltthat keinen anderen Milderungsgrund annehmen, als daß der Mörder irrsinnig und deshalb unzurechnungsfähig sei. Es ist aber äußerst zweifelhaft, ob die Masse des Volkes mit einem solchen Entschuldigungsgrund seiner Regierung einverstanden sein würde, obgleich es in der Angelegenheit keine Stimme hat.

Den letzten Berichten zufolge, wurde eine deutsche Corvette nach Hakodadi geschickt, um die Sache zu untersuchen und von der japanesischen Regierung eine Erklärung zu verlangen, welcher man mit großem Interesse entgegensieht.

Tages-Neuigkeiten.

Man wird jetzt bald erfahren, was der Modoc-Krieg gekostet hat. Im Büreau des dritten Auditors liegt eine große Anzahl von Ansprüchen für Proviant und Armatur-Stücke, die den Regierungs-Quartiermeistern geliefert wurden.

Karl Schurz hat sich durch seinen Anschluß an die sogenannte freie Volkspartei in Missouri von den dortigen Demokraten endgültig getrennt, denn jene Volkspartei umfaßt außer den Liberalen und vereinzelten „fortschrittlichen" Demokraten die gesammten Republikaner. Es stehen also gegenwärtig in Missouri die Republikaner und Liberalen vereint gegen die Demokraten im Felde.

Fred. Grant — schreibt die „Illinois Staatszeitung" — wird Miß Honore, die Tochter vom „Honore-Block," am 20. Oktober heirathen. Dabei wird es zweifelhaft sehr „honorig" zugehen. Und die südliche, noch nicht für Postzwecke gewonnene Hälfte des großen, schon seit einem Jahre leerstehenden Palastes an der Dearborn-Straße wird sich dann wohl auch sehr bald vermiethen.

Hr. Moritz Schöffler in Milwaukee hat nach dreißigjähriger mühevoller und rühmlicher Arbeit sich letzten Samstag in's Privatleben zurückgezogen, indem er „Banner und Volksfreund" an eine Attiengesellschaft abgab.

Selbst dem sonst nicht gerade zu gewissenhaften Butler gefällt die Louisiana'er Wirthschaft nicht. Er bemerkte unlängst, „daß die Kellogg-Partei keine gesetzlichen Rechte besitze, denn bis dahin fehle jeder Beweis, daß in Louisiana eine constitutionelle Wahl stattgefunden habe." Deshalb habe auch Grant nicht die Befugniß, zu bestimmen, ob Kellogg oder McEnery Gouverneur sei. „Das Volk muß früher oder später über die Wahl entscheiden." Eine schärfere Kritik der Reconstruktions-Politik, so wenig auch wohl dieselbe von Butler beabsichtigt wird, haben wir lange nicht gehört.

Auch der Achtb. Reverdy Johnson hat in der Louisiana-Frage sich im „N.-Y. Herald" hören lassen. Hr. J. ist der Ansicht, daß Präsident Grant einen Fehler beging, indem er die Kellogg-Regierung anerkannte. Da jedoch die Anerkennung erfolgt, so müsse dieselbe als endgültig betrachtet werden und das Volk besitze nicht das Recht, gegen diesen Entscheid die Waffen zu ergreifen. Hr. J. begünstigt die Abdankung Kellogg's und McEnery's und die Ausschreibung einer neuen Wahl.

Der deutsche Consul von Porto-Rico, Hr. Bernhard Eckelmann, befindet sich gegenwärtig in New-York. Da hat sich der „Herald" eine vorzügliche Gelegenheit für ein „Interview" über die Annexion Porto-Rico's an's deutsche Reich entgehen lassen.

Baron Schwarz-Senborn, der östreichische Gesandte und ehemalige Generaldirektor der Wiener Weltausstellung, besuchte am vorigen Sonnabend incognito die vor Kurzem eröffnete Ausstellung in Cincinnati. Gestern sollte er durch die Ausstellungscommission offiziell empfangen werden.

In New-Hampshire befindet sich ein Hotel, an welchem noch der Blitzableiter gezeigt wird, der im Jahre 1762 unter Benjamin Franklin's persönlicher Leitung errichtet wurde.

Die deutschen Musiker, die in den Jahren '48 und '49 nach Amerika kamen, hielten vorgestern in New-York eine Sitzung, um Berathung über ein abzuhaltendes Jubiläum zu halten. Carl Bergmann führte den Vorsitz. Da sich nur Wenige eingefunden hatten, wurde beschlossen, sich für dieses Mal zu vertagen, jedoch auf nächsten Sonntag eine nochmalige Sitzung auszuschreiben.

Der Brand in Fall-River, Mass., wäre nicht von so furchtbarem Verlust von Menschenleben begleitet gewesen, wenn sich die Granit-Compagnie, welche die Wollspinnerei betreibt, in den letzten 10 Jahren nur einige Male die Mühe genommen hatte, nachzusehen, ob ihr im Fabrikgebäude angebrachter Feuer-Apparat arbeitet und gehörig mit Wasser versehen sei. Mit einer geringen Quantität Wasser hätte das Feuer gelöscht werden können, aber die mit dem Apparate in Verbindung gestandenen Röhren lieferten keinen Tropfen. Die Feuerwehr scheint sich überdies recht ungeschickt benommen und wenig für die Rettung der vom Feuer Betroffenen gethan zu haben.

Am Samstage erreichte der Käse-Export nach Europa in New-York 1½ Mill. Pfund.

Man spricht jetzt davon, daß der Tilton-Beecher-Skandal dem Rev. Beecher zur Erhöhung seines Jahresgehaltes auf dreißigtausend Dollars verhelfen werde.

Die eingewanderten russischen Mennoniten amerikanisiren sich mit wunderbarer Schnelligkeit. So wurde kürzlich an einem vor einigen Wochen in New-York gelandeten Mennoniten-Ehepaar eine Ehescheidung in freilich sehr primitiver Form vollzogen. Die Ceremonie fand auf dem Bahnhofe in Lincoln, Nebraska, statt. Der Mann wollte sich in Dakota ansiedeln, während die Frau mehr Geschmack an Nebraska gefunden hatte, und Keines wollte nachgeben. Der zum Schiedsrichter berufene Gemeindeälteste entschied, daß die Frau, welche die Baarschaft bei sich führte, die Hälfte ihrem Gatten ausliefern sollte und Jedes alsdann seiner Wege gehen könnte. Die Frau nahm einen Beutel mit $2000 aus der Tasche, zählte ihrem Manne $1000 ab, und nach kräftigem Händeschütteln bestieg der Mann den Zug nach Dakota, während die Frau in Nebraska blieb.

Der Generalpostmeister wird dieser Tage einen Befehl erlassen, nach welchem die Gehalte der Briefträger systematisch verbessert werden sollen. Die Gehaltserhöhung soll sich durchaus nach der Dienstzeit richten.

Wm. Pitt Kellogg, der verunglückte Gouverneur von Louisiana, ist von Geburt ein Yankee. Er wurde nämlich im Jahre 1830 in Vermont geboren. Im Jahre 1848 kam er nach Illinois, erlernte in Peoria das Advokatengeschäft, war dann Advokat in Fulton County, Ill., wurde im Jahre 1860 zu einem der republikanischen Präsidenten-Elektoren von Illinois nominirt, erhielt im Jahre 1861 von Präsident Lincoln die Stelle des Oberrichters des damaligen Territoriums Nebraska, legte diese Stelle, weil er seine Unfähigkeit zum Richter fühlte, bald nieder, wurde im Jahre 1862 Oberst des 7. Cavallerie-Regiments von Illinois, erhielt im April 1866 die Stelle des Zolleinnehmers in New-Orleans, ward im Juli 1868 von der republikanischen Gesetzgebung von Louisiana zum Bundessenator gewählt und saß mehrere Jahre, ohne sich besonders bemerklich zu machen, im Senate, bis es sein Unstern wollte, daß ihn im Herbste 1872 die Republikaner von Louisiana zum Gouverneur gewählt zu haben behaupteten. Das Weitere ist bekannt.

Unter den bei Erstürmung des Büreaus des Gouv. Kellogg gefundenen Papieren sollen auch solche sein, aus welchen hervorgeht, daß ein hervorragender Bundes-Senator aus dem Nordwesten und ein gleichfalls hervorragendes Massachusettser Mitglied des nationalen Abgeordnetenhauses durch die Drohung, im Congreß ein der Kellogg'schen Regierung ungünstiges Verfahren durchzusetzen, bedeutende Geldsummen von Kellogg erpreßt haben.

Im fünften Congreß-Distrikt von Wisconsin ist der Demokrat Eldridge, der zwölf Jahre lang im Repräsentantenhaus saß, diesmal schon bei den Primär-Wahlen durchgefallen. Eldridge hatte sich durch seine Verbindung mit dem Shepherd'schen Ring und bei anderen Gelegenheiten als corrupt und grundsatzlos bewiesen. Die Entschiedenheit, womit seine Parteigenossen sich von ihm lossagten, zeigt, daß die Demokratie auch dort sich in gutem Fahrwasser bewegt.— Der fünfte Distrikt wird im nächsten Congresse durch einen gesunden Deutschen, Conrad Krez, vertreten sein.

Die „Arbeit-Reformer" von Massachusetts haben auf den 9. Oktober eine Versammlung in Boston anberaumt, in welcher sie einen eigenen Candidaten aufstellen wollen.

Die Schiffsverluste während des Monats Juli beziffern sich nach dem Berichte des „Büreau Veritas" auf 16 Dampfer, davon waren 10 englische, 4 amerikanische, 1 französischer und 1 portugiesischer, und auf 100 Segelschiffe, von denen 16 noch vermißt werden. Sie vertheilen sich der Nationalität nach auf 47 englische, 16 französische, 10 amerikanische, 8 deutsche, je 4 holländische, dänische und italienische, 2 norwegische, 2 schwedische und 1 östreichisches.

In der biologischen Sektion des wissenschaftlichen Congresses zu Belfast, Irland, hielt Dr. Hooker eine höchst interessante Vorlesung über insektenfangende Pflanzen. Eine Anzahl wissenschaftlicher Größen, wie Darwin, Hooker, Mellichamp aus Amerika u. A. m., haben Beobachtungen angestellt mit der Dionoea (Fliegenschnapper), Drosera (Sonnenthau), Sarracenia, Darlingtonia u. s. w. Die Beobachtungen ergaben, daß, wenn eine Fliege oder ein Stückchen Rindfleisch auf ein offenes Blatt einer dieser Pflanzen gelegt wird, die „Falle" sich sofort schließt, eine schleimartige Säure darüber gegossen und das Stück vollständig aufgelöst und absorbirt wird. Oeffnet sich das Blatt wieder, dann ist die Oberfläche trocken und für ein zweites Mal bereit. Wird ein Mineralstückchen hingelegt, so schließt sich zwar das Blatt, ein Verdauungsversuch wird indessen nicht gemacht, und das Blatt öffnet sich bald wieder und wirft das Stückchen ab. Käse wird nur sehr schwer verdaut und ist nicht ungefährlich für die Pflanze. Dr. Hooker erzählte noch von vielen anderen Beobachtungen, von denen die meisten ohne Schwierigkeiten von Jedermann angestellt werden können. Zu den von Dr. Burdon Sanderson angestellten Beobachtungen bedarf es indessen einiger Apparate, und das Resultat der Beobachtungen Dr. Sanderson's ist wunderbar in der That. Nach diesen gibt es Pflanzen, die Fleischnahrung verdauen und absorbiren, muskulare Thätigkeit zeigen und eine Art Nervensystem besitzen, welches die Thätigkeit controlirt..

Der General-Postmeister vergab vorgestern den Contrakt für gestempelte Couverts und Zeitungs-Umschläge für 4 Jahre, vom 1. Oktober 1874 an, an die „Plympton-Manufacturing-Comp." in Hartford, Conn., W. R. Ladd in Holyske, Mass., und G. H. Hayes in Springfield, Mass., da die zwei niedrigsten Bieter ihre Angebote gestern Morgen per Telegraph zurückzogen. Hr. A. D. Hagen, Chef der Stempel-Division, und Spezial-Agent Field kehrten gestern Morgen von Massachusetts zurück, um über die Fähigkeit und Verantwortlichkeit der zwei niedrigsten Bieter Bericht zu erstatten. Die „Plympton-Co." hat eine großartige Fabrik nur zur Anfertigung von Converts.

Der Herzog de Montpensier hat dem Bostoner Kunst-Museum fünfundfünfzig Gemälde aus seiner Gallerie im Palast St. Ilmo in Sevilla geliehen, welche am letzten Montag in jenem Institute ausgestellt waren. Die einzige vom Herzog gestellte Bedingung war, Versicherung vor Wasser- und Feuersgefahr. Unter den fünfundfünfzig Gemälden sind siebenundzwanzig, deren Gleichen noch nie in diesem Lande gesehen worden sind. Es sollten Arrangements getroffen werden, um die Erlaubniß zu erhalten, dieselben auf eine kurze Zeit in der Corcoran-Kunstgallerie ausstellen zu dürfen.

In Omaha, Neb., starb kürzlich G. W. Stewart plötzlich. Die Thatsache, daß der Mann in bescheidenen Verhältnissen lebte und daß sein Leben für $97,000 versichert war, führt zu der Vermuthung, daß hier ein neuer Goß-Fall vorliegt.

Der Präsident erließ dieser Tage eine Proklamation, in welcher er Hazard Stevens von Olympia, Wash. Terr., zum Commissär ernennt, um das Besitzrecht der „Hudson-Bay-Compagnie" im Puget-Sunde festzustellen.

Ueber den vorgestern in Paris verstorbenen Geologen Eli de Beaumont liegen uns folgende biographische Notizen vor: „Geboren am 23. September 1798 zu Canon, Departement Calvados, studirte er in Paris Bergwissenschaft, durchforschte die Minen England's 1821 im Auftrage seiner Regierung, ward 1824 Bergingenieur, 1829 Professor der Geologie, wirkte seit 1832 am College de France, unteruchte 1838 geologisch den Boden Algier's und wurde 1853 durch die Akademie der Wissenschaften, der er seit 1853 angehörte, zum Sekretär gewählt. 1825 begann er die geologische Durchforschung Frankreich's im Vereine mit Dufrenoy, deren Resultate er in seinem Hauptwerke "Carte geologique de la France" veröffentlichte. B. suchte namentlich die Lehre von den Gebirgserhebungen weiter auszubilden, brachte sie auf geistreiche Weise mit der Entwickelungsgeschichte der Sedimentformationen in Verbindung und statuirte gleichzeitige Erhebung der parallelen Gebirgsketten in 12 successiven Epochen."

Wie eine Frau ihre Ansichten über die Civilrechtsbill zur Anwendung bringt. Hr. Boyd war der radikale Candidat für das Amt des Steuercollektors von Fayette-County, Virg. Während er am Montage nach der Nomination bei Tische saß, sprach ein Neger bei ihm vor, der natürlich sofort zum Essen eingeladen wurde. Unser Civilrechtsmann machte es sich eben an der Seite des Hausherrn bequem, um in aller Gemüthsruhe seinen Hunger zu stillen, aber er hatte die Rechnung ohne — die Wirthin gemacht. Denn Frau Boyd, eine entschiedene Gegnerin der Civilrechtsbill, machte kurzen Prozeß; sie faßte das Tischtuch an den vier Enden und schleuderte mit einer kräftigen Armbewegung Gläser und Teller, Fleisch und Gemüse in den Hofraum. Hierdurch hatte sie eigentlich ihre Meinung über Racengleichheit schon in nicht mißzuverstehender Weise zu erkennen gegeben; aber es kam noch besser. Madame trat nämlich vor ihren Herrn Gemahl und erklärte demselben ganz kühl, er möge getrost das ganze Haus behalten und sich mit seinen afrikanischen Freunden nach Herzenslust amüsiren, sie werde zu ihrer Mutter gehen und nie wieder zu ihm zurückkehren. Boyd's eigener Bruder brachte die Frau zu ihrer Familie und der unglückliche Ehemann floh nach unbekannten Regionen.

In den Conditoreien ist jetzt eine neue Art Backwerk zu haben, welches den Namen "paroxysmal kisses" (Beecher'scher terminus technicus) erhalten hat.

In Louisiana war diesmal Penn (die Feder) nicht mächtiger, als das Schwert.

Es sind nicht ganz fünfzig Jahre, seit der Eisenbahnbau in Schwung gekommen. In dieser Zeit sind aber schon Bahnen in einer Gesammtausdehnung von zweiunddreißigtausend geographischen Meilen gebaut worden — also täglich eine Strecke von zwei geographischen Meilen.

Sehr schlechte Geschäfte machten vorige Woche drei junge Deutsche in Logansport, Indiana, indem sie auf einem Granger-Picnic einige Fäßchen Bier verkaufen wollten. Die armen Kerle kamen sehr schlimm an, sie wurden bald sammt ihrem Bier und Zelt vom Scheriff und der Polizei auf einen Wagen geladen und gratis nach der Stadt in das Gefängniß transportirt. Der Stadtrichter schröpfte sie noch obend'rein um $16.

Die „Citizens' Bank" in New-Orleans nahm gestern ihre Zahlung wieder auf; sie hatte einen Ueberfluß von $92,000 über ihre Verbindlichkeiten.

Aus Bristol, Vt., erhielt der Schatzmeister Spinner einen Brief, in welchem eine Anweisung auf $5000 lag, die ein verstorbener Hr. H. F. Day als Legat für Onkel Sam ausgesetzt hat, um damit die Staatsschuld verkleinern zu helfen.

In Pittsburg, Pa., kamen vorgestern Abend zweihundert italienische Arbeiter an, um an Stelle der Ausständigen an der „Panhandle Bahn" eingestellt zu werden.

In Springfield, Mass., bekannte sich gestern James Moran schuldig, den Lambert Holyoke erschlagen zu haben und wurde auf Lebenszeit in's Zuchthaus geschickt.

In Trenton, N.-J., wurde ein junger Mann, Namens Shompanoe, von Hunterdon-Co., verhaftet, weil er versuchte, die Post zu berauben.

Die berühmten „White-Sulphur-Springs" in Virginien sind in die Hände des Col. Carrington vom „Ballard-Exchange-Hotel" in Richmond als Pächter übergegangen.

Der „Atchison Champion" enthält eine zwei Spalten lange Beschreibung der Hochzeit des Hrn. Albert Katz und Frl. Caroline Klein, welche am letzten Sonntag daselbst stattfand und bei der Hr. Rabbiner Heß, von Kansas-City, die Trauung vollzog. Einen kürzeren Bericht stattet die St. Joseph „Gazette" über das freudige Ereigniß mit folgenden Worten ab:

"Albert Katz and Carrie Klein
Did their little hands entwine
In the town of Atchison
On last Sunday afternoon.
Rabbi Hess of Kansas City
Sang the matrimonial ditty,
Klein ne'er gave her Katz the mittens
Kleine Katz and grosse Kittens."

Telegraphische Depeschen.

Europäische Kabelberichte.

Deutschland.

Berlin, 19. Sept. — Kaiser Wilhelm kam heute in Kiel an, wo ein enthusiastischer Empfang ihm bereitet wurde.

Kiel, 20. Sept.—Kaiser Wilhelm wohnte heute dem Stapellaufe eines neuen Panzerschiffes bei und taufte dasselbe „Friedrich der Große." Der Kaiser nahm gleichzeitig eine Gratulationsadresse von zwanzig Delegaten aus Schleswig-Holstein entgegen.

Berlin, 21. Septbr. — Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Deutschland empfingen heute den amerikanischen Gesandten Hrn. Bancroft Davis.

Berlin, 22. Septbr. — Die „National-Zeitung" sagt, die Vertreibung der Dänen aus Schleswig sei eine legale Maßregel, dieselbe sei jedoch nur in wenigen vereinzelten Fällen angewendet worden. Das Blatt versichert, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Dänemark freundlich seien.

Paris, 22. Septbr. — Französische Blätter publiziren Depeschen von St. Petersburg, welche den Bericht bestätigen, daß Fürst Bismarck dem Könige von Dänemark Anerbietungen gemacht habe, um diesen zu veranlassen, in den deutschen Bund einzutreten. Rußland soll darüber sehr erbittert sein; die betreffenden Blätter sagen, es werde nie gestatten, daß Deutschland den Schlüssel zu der Ostsee in die Hand bekomme. Die Opposition Rußland's gegen die deutsche Politik in Spanien soll aus derselben Quelle fließen.

Berlin, 23. September.—Die Kaiserin Auguste hat eine Versammlung der Delegaten aller Frauen-Vereine Deutschland's nach Berlin berufen. Die Königinnen von Sachsen und Württemberg, die Großherzogin von Baden und die Prinzessin von Hessen haben bereits angezeigt, daß sie erscheinen werden.

London, 23. Sept. — Der Bericht, welcher zuerst in der „Pall Mall Gazette" erschien, daß Bismarck dem König von Dänemark vorgeschlagen habe, in den deutschen Bund zu treten, wird in Abrede gestellt.

Oestreich.

Wien, 19. Sept.— Commissäre der Ver. Staaten sind hier angekommen, um die Vorrichtungen der Donau-Regulirung in Augenschein zu nehmen.

Eine wichtige Mittheilung.

Wien, 19. Septbr. — Die „Neue Freie Presse" bringt heute einen Artikel, worin sie sagt, daß Bismarck durch die Verbannung dänisch gesinnter Bürger aus Schleswig Dänemark zu zwingen beabsichtige, in den deutschen Bund einzutreten. Fürst Bismarck habe dem Könige Christian von Dänemark den Vorschlag gemacht, mit seinem ganzen Königreiche in den deutschen Bund einzutreten, wofür Deutschland ihm alsdann ganz Schleswig abtreten und die Integrität seines ganzen Landes garantiren würde.

Die dänische Flotte sollte alsdann einen integrirenden Theil der deutschen Flotte ausmachen und in den dänischen Colonie'n deutsche Häfen errichtet werden. König Christian habe sich geweigert, auf diesen Vorschlag einzugehen.

Wien, 21. Septbr. — Der spanische Gesandte hat heute seine Beglaubigungsschreiben überreicht.

Wien, 24. Septbr. — Die „Neue Freie Presse" sagt, der Sultan beabsichtige, seinen ältesten Sohn zum Höchstcommandirenden der Armee zu ernennen. Dies sei nur ein Vorspiel, um ihn später zum Thronerben zu machen.

Schweiz.

Bern, 22. Sept.—Die amerikanische Delegation zu dem internationalen Post-Congresse ist eingetroffen.

Bern, 24. Septbr.—Der Internationale Post-Congreß hat den Plan eines internationalen Postbüreau's genehmigt. Der Congreß hat beschlossen, alle drei Jahre zusammenzukommen, und hat Paris für die nächste Session in 1877 erwählt.

Dänemark.

Copenhagen, 21. Sep.—Die dänische Regierung hat direkt bei'm Berliner Cabinet um Auskunft gebeten über die Vertreibung dänischer Unterthanen von schleswig'schem Boden.

England.

London, 19. Sept. — Der Dampfer „Kenilworth," von Philadelphia nach Liverpool bestimmt, ist in der Mersey mit dem Dampfer „Dublin" zusammengestoßen. Beide Schiffe sind stark beschädigt.

London, 19. Sept. — Der Herzog von Edinburg wird am 28. d. M. Liverpool besuchen. Die Baumwollen-Börse wird an diesem Tage geschlossen sein.

London, 19. Sept.—Hier geht das Gerücht, daß die französische Regierung den Bey von Tunis zur Abtretung der Boundary Linie an der algerischen Grenze zu vermögen suche, und daß sie schon Forts auf diesem Territorium errichten lasse. England und Deutschland würden gegen jede Grenzveränderung Einsprache erheben.

London, 23. Sept. — Eine aus karlistischer Quelle stammende Depesche dementirt die Nachricht, als sei Don Carlos von den vier Linien des bourbonischen Hauses als Haupt derselben und als präsumptiver Thronfolger in Frankreich anerkannt worden.

London, 23. Sept. — Die Kaiserin von Rußland wird am 17. Oktober hier erwartet zum Besuche ihrer Tochter, der Herzogin von Edinburg.

London, 23. Sept.—Der Dichter Chas. Swain ist gestorben.

Hr. Arnold hat seinen Entschluß kundgegeben, als Parlaments-Candidat in Northampton aufzutreten.

London, 24. Sept. — Als das amerikanische Schiff „S. F. Hersey" gestern von Cardiff nach Montevideo in See stach, sprangen in dem Canal einige Matrosen über Bord und schwammen an's Land, wo sie in gänzlich erschöpftem Zustande ankamen. Die Gerüchte über die Angelegenheit sind verschieden. Einige sagen, die Mannschaft sei in Streit gerathen und einer derselben sei vom Capitän erschossen worden. Ein Boot wurde zur Verfolgung des „Hersey" ausgeschickt, doch fürchtet man, daß es dasselbe nicht mehr erreichen werde. Sämmtliche Matrosen gehören nach Cardiff.

Die Mitglieder der östreichischen Nordpol-Expedition erklären, daß ihre Erforschungen der Gegenden des Nordpols ein befriedigendes Resultat ergeben hatte, und daß die Berichte über die Existenz eines offenen Polar-Meeres falsch seien.

London, 24. Sept. — In dem Central-Criminal-Gerichte wurde der Architekt Pugin gestern der Beleidigung des Hrn. Herbert schuldig befunden. Nach einer langen Berathung mit seinen Collegen forderte Richter Bramwell Cautionsstellung von dem Verklagten für sein Erscheinen zur Verbüßung der Strafe. Pugin dankte dem Richter und erklärte feierlich, er wolle niemals die Beleidigung wiederholen. Nachdem Richter Bramwell ihn noch scharf tadelte, ordnete er die Freilassung des Verklagten gegen Bürgschaftsstellung an.

Eine Spezial-Depesche von Dublin an den „Standard" meldet, daß die „Amnestie-Gesellschaft" die Andeutung erhalten habe, daß Disraeli bei Gelegenheit des bevorstehenden Besuches der Königin in Irland eine allgemeine Amnestie für politische Verbrecher befürworten wolle.

Die „Times" sagt, daß durch die Reise nach Irland Disraeli sich eine heftige Luftröhren-Entzündung zugezogen habe.

Frankreich.

Paris, 18. Septbr. — In der gestern Abend stattgehabten Sitzung des Permanenz-Comite's der National-Versammlung interpellirte M. Feraro, von der Linken, die Regierung über die fortgesetzte rigorose Behandlung der Presse, und nannte das dabei beobachtete System ein unduldsames und ungleiches in seiner Anwendung, und protestirte gegen die neuliche Verwarnung des Journals „Les Debats." M. Chabaud la Tour, der Minister des Innern, erwiderte, daß die Regierung beschlossen habe, sich jeder Verläumdung der Majorität der National-Versammlung und der Regierung zu widersetzen.

Vicomte D'Aboville, von der Rechten, protestirte gegen die Suspendirung des „Univers," von welchem Alte er glaube, daß er auf Befehl einer ausländischen Regierung geschehen sei.

Herzog Decazes, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, sagte, daß der spanische Gesandte noch nicht seine Beglaubigungsschreiben überreicht hatte, als der bezogene Artikel gegen Serrano von dem „Univers" publizirt worden sei, und verwahrt sich nachdrücklich gegen die Behauptung, als sei der Akt auf Befehl von irgend einer fremden Macht geschehen. In Beantwortung einer anderen Frage des Vicomte D'Aboville constatirt der Minister daß noch Nichts geschehen sei in Bezug auf die Rückberufung des Kriegsschiffes „Orenoque" von Civita-Vecchia.

Er erhebe nachdrücklich Einsprache dagegen, ihn über diplomatische Unterhandlungen solchen Charakters, die überdies noch in der Schwebe seien, zu interpelliren.

Paris, 18. Sept.—Regnier, welcher ein wichtiger Zeuge in dem Prozesse des Marschalls Bazaine war, aber zu Anfang der Verhandlungen floh, ist wegen hochverrätherischen Benehmens bei den Unterhandlungen über die Capitulation von Metz in contumaciam zum Tode verurtheilt worden.

Paris, 18. Septbr. — Mons. Pietri, früher Sekretär der Kaiserin Eugenie, ist in Ajaccio eingetroffen; er beabsichtigt, gegen den Prinzen Napoleon als Candidat für den Generalrath aufzutreten.

Präsident McMahon ist nach Paris zurückgekehrt.

Paris, 21. Sept. — Viktor Sejour, der berühmte französische Dramatiker, ist gestorben.

Paris, 21. Septbr. — Der französische Consul und Vice-Consul in New-York sind als die Commissäre Frankreich's zu der Philadelphier Weltausstellung ernannt worden.

Paris, 22. Sept. — Zur Ausfüllung der erledigten Vakanzen in der Nationalversammlung sind auf den 18. Oktober die Wahlen ausgeschrieben.

Corsika, 23. Sept. — Es herrscht hier große Aufregung und Unordnung wegen der bevorstehenden Generalraths-Wahlen. Die Behörden mußten schon mehrmals einschreiten um Zusammenstöße zwischen den Anhängern des Prinzen Napoleon und denen des bonapartistischen Gegencandidaten Pietri zu verhüten.

Paris, 23. Sept. — Der berühmte französische Geologe Johann Baptist de Beaumont ist gestorben.

Paris, 24. Septbr. — Der Streit der Bonapartisten auf der Insel Corsika aus Anlaß der bevorstehenden Generalraths-Wahlen wird täglich heftiger. Derselbe dreht sich direkt um den Prinzen Napoleon und den Prinzen Charles Bonaparte, welcher Letztere mit der Partei der Kaiserin Eugenie hält. Die Behörden von Ajaccio haben Vorsichtsmaßregeln getroffen, um einem Aufruhr vorzubeugen.

Das „Bien Public" versichert, daß preußische Agenten an der algerischen Grenze thätig seien, um Beziehungen mit den arabischen Stämmen anzuknüpfen.

Paris, 24. Sept.—Für den 18. Okt. sind in den Departements Alpes maritimes, Pas de Calais und Seine-et-Oise Wahlen ausgeschrieben. Acht andere vakante Sitze sind noch auszufüllen.

Spanien.

Madrid, 19. Sept.—Die „Iberia" sagt, daß der Herzog von Parma und die Grafen von Caserti und Bari eine Conferenz mit Don Carlos gehabt haben, in welcher Don Carlos als der einzige Repräsentant der vier bourbonischen Linien anerkannt wurde mit den Rechten des präsumptiven Nachfolgers des französischen Königsthrones.

Madrid, 23. Sept. — Eine Depesche von Toloso, aus karlistischer Quelle stammend, berichtet, daß der Brigade-General Perula das Städtchen Bicarun durch Sturm genommen, und zehn Bataillonen unter dem Commando des Generals Moriones eine totale Niederlage beigebracht habe. Der Verlust der Letzteren ist bedeutend.

Madrid, 24. Sept. — In der Provinz Biscaya hat ein Gefecht zwischen den Republikanern und Karlisten stattgefunden, in welchem die Letzteren geschlagen wurden. Viele karlistische Soldaten sind zu den Republikanern übergegangen und baten um Amnestie.

Die Republikaner haben bei Alcoy und Villena, Provinz Alicante, die Karlisten geschlagen.

Italien.

Rom, 24. Sept. — Der Grenzstreit zwischen Italien und der Schweiz wurde Hrn. G. P. Marsh, dem amerikanischen Gesandten in Rom, als Schiedsrichter unterbreitet und zu Gunsten Italien's entschieden, welches dadurch 1800 Acker Gebiet erlangt.

Rußland.

St. Petersburg, 22. Septbr. — Die russische Regierung hat in Anbetracht der großartigen Auswanderung der Mennoniten beschlossen, die Anhänger dieser Sekte vom aktiven Militärdienste zu entbinden, und sie nur zum Dienste in den Hospitälern zu verwenden. Die Mennoniten-Gemeinden des Wolga-Distriktes werden voraussichtlich unter diesen Bedingungen sich entschließen, hier zu bleiben.

Inland-Depeschen.

Aus der Bundeshauptstadt.

Washington, 23. September. — Der Controleur des Finanzwesens hat kürzlich durch die Berichte der Visitatoren der National-Banken in Erfahrung gebracht, daß einige dieser Banken die Gewohnheit haben, Wechsel auf ihre Correspondenten in New-York zu ziehen, zahlbar in 60 oder 90 Tagen und ohne Accept. Der Controleur macht nun darauf aufmerksam, daß solche Handlungsweise gegen Sektion 23 der „National-Bankakte" verstoße, welche die Verausgabung von Postnoten verbiete, und daß er künftig gegen ein solches Verfahren einschreiten werde. Andere Nationalbanken pflegen ihren Depositoren Wechsel einzuhändigen, die einen Tag nach Dato fällig sind, wohl nur zu dem Zwecke, um das Revenüen-Gesetz im Inneren des Staates zu umgehen, welches für solche Wechsel eine Stempelabgabe von zwei Cents vorschreibt. Auch diesen Umgehungen will der Controleur vorbeugen durch Amendirung des betreffenden Gesetzes.

Es ist Gebrauch auf dem Einlösungs-Büreau, daß, wenn ein genügender Betrag eingelös'ter Noten von Nationalbanken vorhanden ist, einer Vereinbarung der Banken gemäß eine gleiche Summe „Legal-Tender"-Noten emittirt wird. Bei deren Empfang werden die alten Banknoten dem Controleur des Finanzwesens ausgehändigt und vernichtet, wenn ein gleicher Betrag neuer Banknoten an die Banken verausgabt ist. Diese Abmachungen zwischen den Banken von New-York, Boston und Philadelphia werden bald unter denselben Bedingungen sich über das ganze Land ausdehnen. Dies bringt den Banken keine Nachtheile, das heißt, wenn sie es mit ihrem Baarvorrathe eine kurze Zeit aushalten können, und sieht eine solche Handlungsweise durchaus im Einklange mit den Gesetzen über diesen Gegenstand.

—Die Ernennung des Chefs des Geheimdienstes kann erst nach dem 1. Oktober erfolgen, da die Resignation des Obersten Whitely erst mit dem 30. September in Kraft treten wird. Es wird hier davon gesprochen, daß L. B. Benson von Pennsylvanien, welcher als Büreau-Chef fungirte, seit Whitely seine Absicht, abzudanken, kundgegeben, definitiv diese Stelle erhalten werde.

Die Berichte über die Schwarzen Berge dementirt.—Oberst Grant spricht. — Der muß es natürlich wissen!

Washington, 24. Sept. — Ausführlichere und neuere Berichte aus den Schwarzen Bergen zeigen, daß die bisher verbreiteten Nachrichten gänzlich unzuverlässig sind; die Ansichten des Prof. Winchel, daß sich in jener Gegend keine Edelmetalle befinden, werden vollkommen bestätigt. Oberst Friedr. Grant, welcher die Expedition unter speziellen Instruktionen begleitete, über den geologischen Charakter zu berichten, sagt, daß die Felsen, in denen man das Gold gefunden haben will, metamorphischen Charakters sind, in welchem Gesteine, nur selten Edelmetalle gefunden werden. Er habe nicht mehr Gold, als etwa für $3 gesehen, und er sei noch nicht einmal überzeugt davon, daß dieses gefunden worden sei. Der Baumwuchs der Gegend sei nicht besonders werthvoll, und das Land biete kaum Raum für 15 anständige Landgüter. — Der Präsident ist fest entschlossen, die Verbote des Gen. Sheridan, welche das Betreten jener Reserve untersagen, streng aufrecht zu erhalten.

Collision eines Eisenbahnzuges mit einer Viehherde.

Boston, Mass., 24. Sept. — Vergangene Nacht brach aus dem Schlachthause der 19. Ward eine etwa 100 Stück zählende texanische Viehheerde aus und durchstreifte futtersuchend die Umgegend. Etwas nach 1 Uhr heute Morgen begegnete ein Kieszug, während er die zweite Brücke zu Brighton passirte, der Heerde, welche auf dem Schienengeleise gerade auf den Zug los kam. Derselbe war in voller Geschwindigkeit und das Resultat seines Zusammenstoßes mit den starrköpfigen Thieren war dessen vollständiges Umstürzen. Vierzehn Rinder wurden getödtet und die Körper derselben nach allen Richtungen umhergeschleudert.

Brudermord.

Buffalo, N.-Y., 24. Septbr. — John Cahill tödtete gestern zu Black Rock seinen eigenen Bruder William, indem er ihn mit einem Steine auf den Kopf schlug.

Desperater Selbstmord.

Poughkeepsie, 22. Sept. — John Kenny, in der Nähe von Tarrytown wohnhaft, beging heute Nachmittag Selbstmord, indem er sich die Gurgel durchschnitt und dann sich vor einem vorüberbrausenden Bahnzug auf die Schienen warf.

Wichtige Entscheidung für verheirathete Frauen.

New-York, 22. Sept. — In der Angelegenheit der Frau des Geistlichen Dr. Gallagher gegen den Dampfer „State of New-York," Behufs der Ersattung des Werthes der ihr auf dem Schiffe gestohlenen Kleidungsstücke, während sie Passagier desselben gewesen, entschied Richter Benedikt, daß eine verheirathete Frauensperson gesetzlich zu einer solchen Klage berechtigt sei.

Die Feuer-Versicherungs-Gesellschaften und „Cremation City."

New-York, 24. Septbr. — Der Nationalrath der „Fire-Underwriters" beschloß heute, da die Behörden von Chicago den ihnen am 24. Juli d. J. gemachten Vorschlägen nicht nachgekommen sind, allen Compagnie'n, welche zu der Association gehören, zu empfehlen, ihre Geschäfte in jener Stadt einzustellen und nach dem 1. Oktober d. J. weder neue Policen auszugeben, noch ausgelaufene Policen zu erneuern.

Die Bankerott-Angelegenheit von Jay Cooke & Comp.

Philadelphia, Penns., 22. Sept.— Lewis, der Masse-Curator in der Fallimentssache von Jay Cooke & Comp., hat heute ein Protokoll mit einem detaillirten Status vorgelegt. Es figuriren darin 298 Einnahme-Posten mit $1,043,951.11, und 904 Ausgabeposten mit $293,395.75, sodaß nach der Aufstellung des Bevollmächtigten, die bis zum 19 d. Mts. reicht, ein Ueberschuß von $750,555.36 sich ergäbe.

Der Vater von Charley Roß verklagt den „Reading Eagle."

Philadelphia, 22. Sept.—A. C. K. Roß, der Vater des vielgenannten Charley Roß, hat eine Libellklage gegen die Eigenthümer des „Reading Eagle" angestrengt wegen Veröffentlichung eines beleidigenden und ehrenrührigen Artikels am 15. d. M. Der Haftsbefehl wurde heute ausgefertigt. Der Kläger behauptet in seinem Affidavit, daß der Artikel von Anfang bis zu Ende falsch und erlogen sei.

Durch Kohlenöl verbrannt.

Philadelphia, Penns., 23. Sept. — Heute Morgen fand eine Leichenschau bezüglich des Todes der Mary Redmond statt. Dieselbe hatte den ganzen Tag über gebügelt, und als es zu dunkeln anfing, wollte sie schneller, als es nöthig war, die Lampe anzünden. Während sie aus dem brennenden Ofen Feuer hervorholen wollte, stieß sie in ihrer Eile eine Kanne mit Petroleum um. Dasselbe floß auf die glühenden Kohlen, und im Nu stand das Mädchen lichterloh in Flammen. Ihre Mutter faßte sie sofort in ihre Arme und erstickte das Feuer; der schnell herbeigerufene Arzt ließ sie in das Philadelphia-Hospital bringen, wo sie aber schon am selben Abend verschied. Das Verdikt der Jury lautete auf Tod durch Zufall.

Ein falsches Gerücht.

Philadelphia, 24. Sept. — Das Gerücht über Schließung der „National-Feuerversicherungs-Gesellschaft" zu Philadelphia ist unwahr. In einer heute stattgehabten Versammlung des Collegiums der Direktoren wurden die Angelegenheiten der Gesellschaft untersucht und in gutem Zustande befunden. $100,000 sind neu gezeichnet worden, um ihr weiteren Rückhalt zu verleihen.

Errichtung eines großen Orchesters.

Philadelphia, 24. Sept.—In einer Versammlung im „Continental-Hotel" wurde gestern Abend darüber berathen, ein großes Orchester von vierzig Personen mit einem Kostenaufwande von $10,000 zu gründen, um die musikalischen Talente der Stadt während der Weltausstellung angemessen zu repräsentiren.

Mord, Selbstmord oder Unfall.

Westchester, Penns., 22. Septbr.—Die furchtbar verstümmelte Leiche eines Mannes wurde heute auf der „Pennsylvania-Bahn" nahe der Malvern-Station gefunden. Das Hemd, welches der Unglückliche an hatte, trug den Namen J. H. Hensel.

Noch ein Eisenbahn-Unglück.

Easton, Penns., 22. Sept. — Der Nachmittags-Personenzug der „Belvidere-Delaware-Eisenbahn," welcher Philippsburg um 1 Uhr 35 Min. verließ, um nach Philadelphia zu fahren, stieß heute 5 Minuten nach seiner Abfahrt mit einem Güterzuge bei der Leimsiederei von Warnes, etwa 3 Meilen unterhalb des Flusses, zusammen. Der Frachtzug sollte ausweichen, aber die Weiche war offen gelassen worden. Der Passagierzug war zur Zeit des Zusammenstoßes in voller Geschwindigkeit. Der Gepäckwaggon rannte in den Rauchwaggon und gehören die Verunglückten nur diesen beiden Waggons an. Folgendes sind die Namen der Getödteten und Verwundeten: Samuel Myers von Harrisburg, den Hals gebrochen, todt; John Sayford von Harrisburg, innerlich schwer verletzt; J. Sheldon, schwer im Gesicht verletzt; Goldsmith, Post-Agent, leicht verwundet, derselbe weigerte sich in heroischer Weise trotz der schmerzhaften Verwundungen den Postwaggon zu verlassen; Frau Sheldon, im Gesichte schwer verletzt; Rosse, Expreß-Agent, schwer verletzt; Jonathan Thornton, Ingenieur, rechte Schulter zerrissen; John Dean, Heizer, an Arm und Bein verwundet; Thomas Rogan, Eisenbahn-Aufseher, sehr schwer am Kopf und Rücken verletzt; Wilh. W. Conway von Lambertville, schwere Verletzungen am Kopfe; Wilh. Gordon, Zug-Ingenieur, empfing schwere Wunden am Kopf, Arm und Schulter.

Ein Mann schießt auf seine Frau und tödtet dann sich selbst.

Lancaster, Penns., 24. Septbr. — Zu Marietta, Penns., schoß ein gewisser Kraß auf seine Frau, und in der Meinung, sie getödtet zu haben, erschoß er sich dann selbst. Häuslicher Unfrieden war die Ursache.

Näheres über die Flucht des Verbrechers „Big Frank" aus dem Gefängnisse von New-Castle, Delaware.

Wilmington, Del., 23. Septbr.—Der Wächter Levi Wilson, welcher auf Posten im Gefängnisse war, hörte plötzlich ein Geräusch, welches aus einer Zelle an dem einen Ende des Corridors zu kommen schien. Er eilte dorthin, um zu sehen, was dort vorgehe, und als er sich bald nachher umwandte, sah er den Gefangenen McDonnell, wie er den Corridor hinab lief und um eine Ecke verschwand. Wilson feuerte zwei Schüsse nach ihm ab, ohne ihn jedoch zu treffen.

Wie es scheint, hat Frank mittels eines Nachschlüssels die Thür seiner Zelle von innen geöffnet, und als er einmal die Thür des Corridors erreicht hatte, war es für ihn ein Leichtes, die Riegel zurückzuschieben und in das Freie zu gelangen. Hier war er bald in der Dunkelheit den Blicken des ihn verfolgenden Wächters entschwunden.

Der Flüchtling hat wahrscheinlich bald Helfershelfer getroffen, und behaupten Bürger von New-Castle, daß sie vor Tagesanbruch einen mit einem Schimmel bespannten Wagen, in welchem zwei Männer saßen, in großer Eile in der Richtung nach Philadelphia haben davon fahren sehen.

Jetzt sind alle vier Bankräuber wieder in Freiheit und sie werden sich jedenfalls vorsehen, ehe sie sich hier oder im Staat Delaware blicken lassen, da sie schwerlich danach verlangen werden, nochmals nach dem Gefängniß in New-Castle, Del., gebracht zu werden, wenn es für Leute, wie sie, auch leicht ist, die Freiheit wieder zu erlangen.

Am 7. November v. J. nannten sich die Räuber bei ihrer Verhaftung C. H. Herbert von New-Orleans, J. Lawler von Springfield, Mass., Francis McCarter und James Thomas von Philadelphia. Die beiden Ersteren sind wohlbekannte New-Yorker Diebe. McCarter ist in Philadelphia unter dem Namen Frank McDonnell alias „Big Frank" berüchtigt. Er war es, der den Polizisten Carberry, der ihn verfolgte und zum Stehen bringen wollte, attackirte und niederschlug. Er ist in der Verbrecherwelt als einer der gefährlichsten Einbrecher bekannt und ist derjenige, welcher in einer Philadelphia'er Wirthschaft an der 11. und Sansom-Straße einen Spießgesellen, Namens Patrick Williams, erschoß, als sie sich darüber zankten, welcher von ihnen den Löwenantheil von dem Ergebniß des Einbruchs in die Sparbank an der 12. und Chestnutstraße erhalten sollte. Er wurde später prozessirt, aber freigesprochen, weil keiner seiner Spießgesellen gegen ihn aussagen wollte und Patrick Williams sich auf dem Todtenbette beharrlich geweigert hatte, den Namen seines Mörders zu nennen. Zum ersten Male hörte man von McDonnell, als er einem Herrn in Trenton während einer Prozession $16,000 gestohlen hatte: später soll er bei Einbrüchen in der Trenton-Bank und in der Sparbank an der 12. und Chestnutstr. betheiligt gewesen sein.

Der Zweite, welcher sich Thomas nennt, ist unter dem Namen Jim Hope bekannt. Er wurde vor einigen Jahren angeklagt, aus der Geldspinde der „Minehill-Eisenbahn-Co." im Franklin-Institut in Philadelphia $15,000 mittels Einbruchs gestohlen zu haben. Er ließ jedoch seine Bürgschaft im Stich und wandte sich nach New-York, wo er den Namen James Wilson annahm. Hier verbündete er sich mit Ned Lyons alias Hatgood, und einem gewissen John Hughes, um die Office des Zahlmeisters der Navy-Yard in Philadelphia zu berauben. Sie wurden verscheucht und wurde dabei Lyons arretirt, doch gelang es diesem, daß Recorder Givin für ihn Stockbürgschaft annahm, so daß er entwischen konnte. Später entwarfen die Drei den Plan, das Bankhaus von Smith & Co. in Perry, Wyoming-Co., N.-Y., zu berauben, wurden aber bei der Ausführung des Planes arretirt und nach einem längeren Prozeß am 7. Oktober 1870 zu 5-jähriger Gefangnißstrafe in Sing-Sing verurtheilt. Von dort entkamen am 2. Januar 1873 Lyons und Hope.

Straßenraub.

Wilmington, Del., 24. Septr.— Geo. Eagle, ein Metzger von New-Castle, ward vergangene Nacht auf der Straße zwischen hier und New-Castle von fünf Straßenräubern angehalten und aus seinem Wagen gerissen. Dieselben erleichterten ihm dann seine Taschen um $420, setzten sich auf den Wagen und fuhren etwa zwei Meilen weiter, wo sie dann ausstiegen und das Gefährt seinem Schicksale überließen. Von den Räubern ist noch Nichts bekannt geworden.

Ein fataler Schreckschuß.

Cincinnati, 22. Sept. — John Williams ward heute von Heinrich Histemeyer in seinem Obstgarten angetroffen und von ihm aufgefordert, denselben zu verlassen. Er weigerte sich, dem Befehle Folge zu leisten, worauf Histemeyer seine Flinte mit Rehposten lud und auf Williams Feuer gab. Er war sofort todt. Histemeyer ward verhaftet.

Schurz auf dem Stump.

St. Louis, 24. Sept.— Senator Schurz hielt heute Abend im Temple eine lange Rede über Staats- und Nationalfragen. Zuerst besprach er die Louisiana-Frage. Er erinnerte daran, daß er bereits im Senate die Ansicht unterstützt habe, daß Kellogg's Regierung usurpirt sei, der Präsident habe dieselbe jedoch anerkannt und er habe vollkommen correkt gehandelt, indem er vorige Woche die von den Anhängern McEnery's gestürzte Regierung wieder eingesetzt habe. Damit sei die Revolution von Louisiana abgethan.

Dieses sei jedoch nicht das Ende der Krankheit, und sei auch kein Remedium für dieselbe. „Ein großes Unrecht ist begangen worden. Dieses Unrecht besteht nicht in der Intervention des Präsidenten gegen Diejenigen, welche durch Waffengewalt Kellogg vertrieben, denn der Präsident erfüllte eine constitutionelle Pflicht. Auch kann in einer Republik das Recht der Selbsthülfe durch Waffengewalt nicht zugestanden werden, denn ein solches Zugeständniß würde zur Folge haben, daß jede Partei und jedes Individuum nach den Waffen griffen, so bald ein wirklicher oder eingebildeter Grund dazu vorhanden wäre.

Das große Unrecht in diesem Falle wurde von Anfang an begangen; damals, als ein Bundesrichter augenscheinlich die Grenzen seiner Befugnisse überschritt und einer Gewaltthat sich schuldig machte, welch in der Geschichte unseres Landes keinen Präcedenzfall hat; als derselbe von der Bundes-Gewalt in seinem verbrecherischen Gebahren, indem er eine Staats Regierung eigenmächtig creirte, unterstützt wurde. Das Unrecht wurde begangen, als der Präsident dem Congresse seinen Zweifel mittheilte, dieser sich weigerte die Usurpatoren zu vertreiben und die rechtmäßig erwählten Staatsbeamten einzusetzen.

Das Unrecht wurde sogar noch früher begangen, in ganz anderen Staaten als in Louisiana. Es wurde begangen, als man den föderalen Beamten im Süden erlaubte, ihre Autorität und ihr Prestige in Parteistreitigkeiten zu gebrauchen zur Unterstützung und Verlängerung von corrupten Staatsregierungen, welche eine Schande waren für eine republikanische Nation."

Nachdem der Senator auch noch das Kuklux-Unwesen früherer Jahre für die schmachvollen Zustände im Süden verantwortlich gemacht, fuhr er fort:

„Dieses ist der Stand der Dinge, mit welchem wir zu rechnen haben, und man fragt uns, ob hier keine andere Abhülfe möglich sei, als rohe Gewalt." Der Redner glaubte, das Volk von Louisiana werde nicht ferner geneigt sein zu anarchischen Handlungen, doch gebe es noch eine andere Anarchie, welche für republikanische Einrichtungen ebenso gefährlich sei.

„Es ist die Anarchie der Gewalt, die Gesetzlosigkeit der Autorität. Wenn Ihr von dem Volke wünscht, daß es den Gesetzen gehorchen soll, dann müßt Ihr das Volk überzeugen, daß die, welche die Gewalt in Händen haben, die Gewalt nicht willkürlich verletzen."

Der Senator erwähnte dann, daß in Louisiana eine neue Gesetzgebung erwählt werde, und daß sich Bundestruppen in jenem Staate befänden, vorgeblich um den Gesetzen bei jener Wahl Achtung zu verschaffen; ob diese Truppen aber parteiisch oder unparteiisch verwendet würden, das hänge von denen ab, welche dieselben controlirten. Diese Controle wäre größtentheils in den Händen des Bundesmarschalls Packard liegen, welcher einer der Haupt-Complicen Kellogg's und Durrell's gewesen sei, und heute noch als der leitende Geist in Kellogg's Staats-Central Comite fungire.

Dieser Packard sei nicht die geeignete Person, um Bundestruppen bei einer Wahl zu controliren. Es sei von der größten Wichtigkeit, daß das Volk von Louisiana unter den obwaltenden Umständen nicht allein eine freie Wahl habe, sondern daß es sich dessen auch bewußt sei. Die früheren Leistungen Packard's auf diesem Felde seien nicht geeignet, Vertrauen zu erwecken. „Ich bin überzeugt," fuhr der Redner fort, „daß die ganze Nation den Befehl des Präsidenten zur Absetzung Packard's mit Beifall begrüßen würde." Der Redner drang darauf, daß alle Bundes-Beamten in den südlichen Staaten, welche ihre Gewalt mißbrauchten, abgesetzt würden. Er habe sich vor einigen Tagen gefreut, als die Nachricht gekommen sei, daß der Präsident beabsichtigt habe, unter den südlichen Bundesbeamten furchtbare Musterung zu halten. Niemals sei dieses nothwendiger gewesen. Der Präsident solle nur gleich mit Packard und seinem Gelichter beginnen. Doch hier ginge die Pflicht der Regierung nicht zu Ende. Der Congreß müsse sich sofort versammeln, die Usurpatoren absetzen und damit zeigen, daß es ihm Ernst sei, dem Süden Ruhe zu verschaffen.

Andererseits dürften aber auch die Bürger des Südens nicht vergessen, daß sie Pflichten zu erfüllen haben. Das Volk des Nordens hoffe, daß der Süden eine ehrliche, constitutionelle Regierung erhalte; selbst die große Majorität der Republikaner im Norden sei degoutirt dadurch, daß der Süden von diebischen Abenteurern ausgesogen werde. Der Süden habe sich jedoch die Sympathie des Nordens meistens selbst verscherzt durch seine Kukluxiaden und andere Bluthaten. Jede auf Raßenunterschied gegründete Organisation im Süden solle sich auflösen. Man solle jeden Neger fühlen lassen, daß jeder respektable weiße Bürger sein natürlicher Beschützer sei. (Der Schluß der Rede ging uns zu spät zu, um denselben noch vollständig übersetzen zu können.)

Die Convention der Großloge des Ordens der „Odd Fellows."

Atlanta, 21. Sept. — Die Jahres-Convention der Großloge des „Odd Fellows"-Ordens begann heute Morgen hier ihre Sitzung. Die Mitglieder des Ordens in Atlanta und der Umgegend zogen der Großloge in Prozession entgegen und geleiteten dieselbe nach dem Capitole, wo verschiedene Begrüßungsreden gehalten wurden. In der heutigen Sitzung wurden nur Routinegeschäfte erledigt. Viele prominente Mitglieder des Ordens sind anwesend, darunter Gouverneure, Richter, hohe Munizipalbeamte. Der Bericht zeigt, daß der Orden in den Ver. Staaten, auf den Sandwichs-Inseln, in Canada, Süd-Amerika, Deutschland und Australien in blühenden Verhältnissen ist.

Atlanta, Ga., 22. Septbr.—Die Großloge des „Unabhängigen Ordens der „Odd Fellows" hielt heute Morgen ihre zweite Sitzung, in welcher folgende Großbeamten erwählt wurden: Deputy-Grand-Sire M. J. Durham von Kentucky, Grand-Sire; John W. Stokes von Pennsylvania, Deputy-Grand-Sire; Jas. L. Ridgely von Baltimore, Grand-Sekretär, und Joshua Vansant, Mayor von Baltimore, Groß-Schatzmeister. — Die Mitglieder der Großloge besuchten im Laufe des Nachmittags den Oglethorpe-Park, wo sich etwa 1000 Personen zu einer gemüthlichen Festlichkeit versammelt hatten. Mehrere Reden wurden gehalten. Die Mitglieder des Ordens sprachen sich sehr befriedigt über den ihnen zu Theil gewordenen Empfang aus.

Atlanta, Ga., 23. Sept.—Die Großloge beschloß nach längerer Debatte, alle Spirituosen und Malzgetränke von den Logenräumen, Vorzimmern oder Hallen, in denen sich untergeordnete Logen oder Lager versammeln, auszuschließen. Auch wurde eine neue Leichenfeier und eine andere Trauerfeierlichkeit verordnet. Der Großloge zu Ehren wird heute Abend ein Bankett stattfinden.

Atlanta, Ga., 24. Septbr.—Das Bankett der „Odd Fellows" war eine großartige Affaire. Reden wurden von verschiedenen Herren aus den Ver. Staaten und aus Canada gehalten. Indianapolis wurde als der nächste Versammlungsplatz ausersehen. Der Großsekretär wurde autorisirt, dem verstorbenen Grand-Sire Kennedy die Denkrede zu halten. Die Großloge beschloß, daß der Grand-Sire ermächtigt sein soll, solche Maßregeln zu ergreifen, welche nöthig sind, um dem Orden in Oestreich Eingang zu verschaffen. Die resp. Großlogen werden ermächtigt, jedem Ex-Grand, welcher in der Loge einen guten Namen hat, und welcher als Vice-Grand in der untergeordneten Loge gedient hat, den Titel Past-Sekretär zu verleihen. Logenverhandlungen an Sonntagen sind verboten.

Die Eisenbahnen verlängern ihr Schienengeleise aus eigener Machtvollkommenheit.

Omaha, Nebr., 23. Sept. — Der heute Morgen hier ankommende Passagier-Zug der „Chicago- und Northwestern-Eisenbahn" fuhr bis in die Stadt hinein. Die „Union-Pacific-Eisenbahn" folgte bald nachher diesem Beispiele, und es ist ausgemacht, daß alle östlich fahrenden Eisenbahnen dasselbe thun werden.